

Zeitschrift: Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark
Herausgeber: Eidgenössische Nationalparkkommission
Band: - (2019)
Heft: 1

Artikel: Unterwegs mit Heinrich Haller : Rückblick auf 23 Jahre als Nationalparkdirektor
Autor: Lozza, Hans / Haller, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

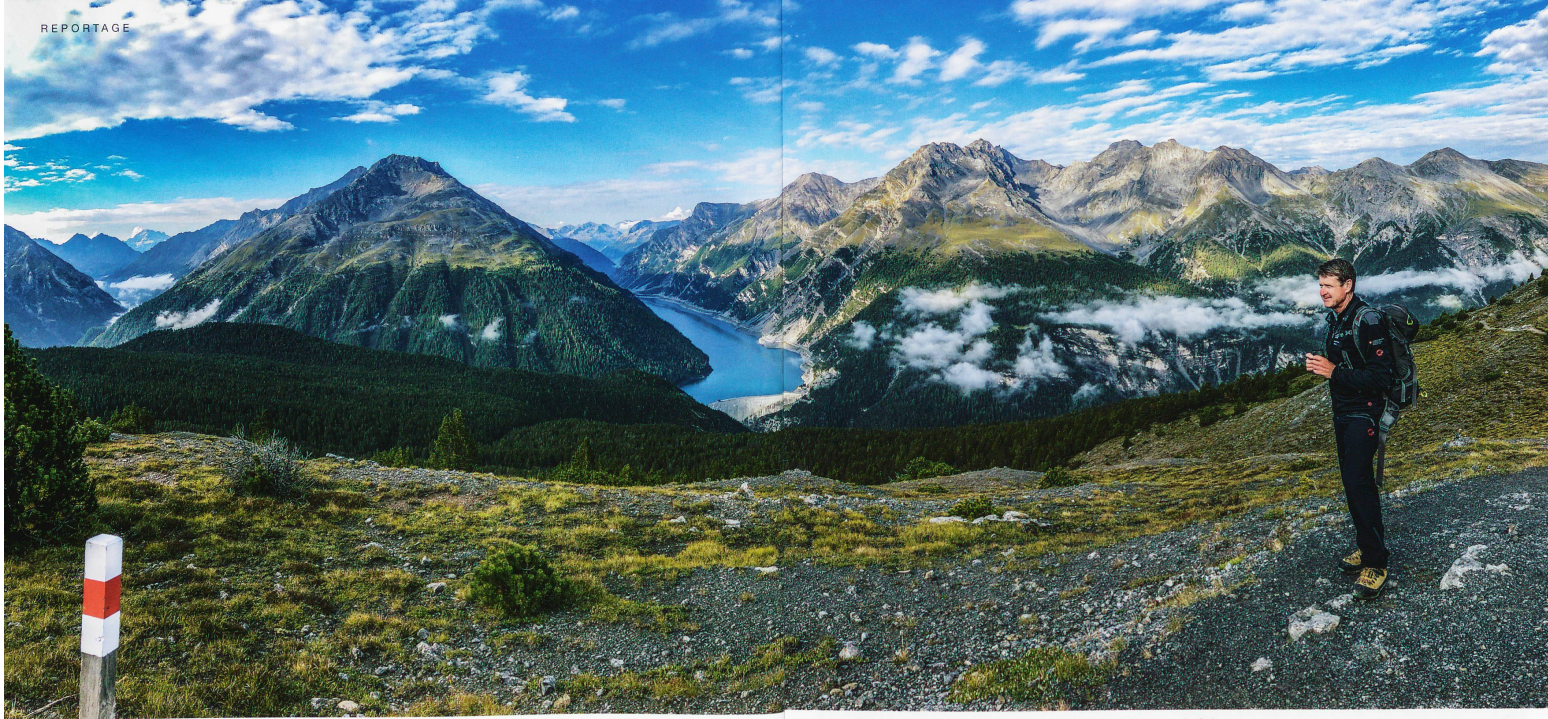
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNTERWEGS MIT HEINRICH HALLER

RÜCKBLICK AUF 23 JAHRE ALS NATIONALPARKDIREKTOR

Ende September geht Parkdirektor Heinrich Haller nach 23 Jahren in Pension. Letzte Gelegenheit, mit ihm als Amtsinhaber eine Tour in den Nationalpark zu unternehmen und auf die vergangene Zeit zurückzublicken. Wir haben ihn zu einem seiner Lieblingsorte begleitet: Auf die Südseite des Munt la Schera.

Hans Lozza

Heinrich Haller an seinem Lieblingsort: Auf der Südseite des Munt la Schera

Wer mit Heinrich Haller unterwegs sein möchte, muss früh aufstehen. Wir treffen uns um 4.30 Uhr in Zernez und fahren durch die noch dunklen Bergföhrenwälder des Nationalparks nach Buffalora. Dort herrscht absolute Stille. Nach einer Stunde zu Fuss erreichen wir die Parkgrenze, die Nacht weicht dem Tag. Genau an dieser Stelle hat Heinrich Haller vor 10 Tagen einen Wolf beobachten können (siehe Titelbild). Aus seiner Schilderung sind die Emotionen zu spüren, die dieser unvergessliche Augenblick ausgelöst hat:

Beim ersten Licht nahm ich von blossem Auge am Horizont einen Kopf mit runden Obren wahr, was zu keinem der normalerweise zu sehenden Wildtiere passt. Binnen eines Sekundenbruchteils realisierte ich, dass da ein Wolf war. Auf eine Distanz von 80 m konnte ich das liegende Tier 2 Minuten lang beobachten – mehrheitlich durch den Sucher meiner Kamera. Dann stand es auf und entschwand hinter einer Kuppe. Der Wolf wirkte entspannt, er schloss immer wieder kurz die Augen. Dieses Erlebnis hat mich unglaublich in den Bann gezogen und ich spüre jetzt noch einen angenehmen Schauer, wenn ich daran denke.

Als Heinrich Haller 1996 sein Amt angetreten hat, lebten im SNP weder Bär, Luchs noch Wolf. Während seiner Amtszeit sind nach einem Jahrhundert der Abwesenheit alle 3 Arten nacheinander wieder aufgetaucht, wenn auch teils nur vorübergehend.

War mit der Rückkehr der grossen Beutegreifer zu rechnen oder kam das eher überraschend?

Beim Wolf hatte ich die Rückkehr erwartet, bei den anderen beiden Arten nicht unbedingt. Beim Braunbären hat die Auswilderung im italienischen Trentino um die Jahrtausendwende eine neue Ausgangslage geschaffen. Trotzdem hätte ich nicht gedacht, dass die Dynamik der Population im Trentino so gross sein würde und dass fast jedes Jahr mindestens ein Bär im SNP auftaucht. Der Besuch des Luchses war ein Einzelfall, der sich seither nicht wiederholt hat. Für mich war der 22. Februar 2008 mit dem gelungenen Einfang und der Besenderung von Luchs B132 einer meiner emotionalen Höhepunkte in all den Jahren als Nationalparkdirektor.



Luchsfang am 22. Februar 2008



Heinrich Haller hat zwar einen grossen Teil seiner Arbeitszeit im Büro verbracht, ist aber als ausgesprochen sportlich und wetterfest bekannt.

Kehren wir zurück zu den Anfängen deiner Tätigkeit im SNP. Erinnerst du dich noch an den ersten Tag im Feld?

Ich habe den Park aufgrund meiner früheren Forschungstätigkeit an Uhu und Steinadler bereits bei meinem Amtsantritt bestens gekannt. Als Direktor habe ich wenige Tage nach meinem Arbeitsbeginn am 1. März 1996 die erste Dienst(ski)tour mit Flurin Filli zur Alp Trupchun durchgeführt. Ich wollte einen Augenschein nehmen und mir vor Ort einen Überblick verschaffen, wie es mit den Projekten zu den Huftieren steht. Es war von Anfang an mein Ziel, diese Projekte zu intensivieren und breiter abzustützen. Weg vom rein artenbezogenen hin zu einem gesamtökologischen Ansatz. Ich bin sehr froh, dass wir heute über äusserst spannende Resultate zu den Wechselwirkungen zwischen Pflanzenfressern und Vegetation verfügen. Mit der Rückkehr des Wolfes werden auch die Räuber-Beute-Beziehungen an Bedeutung gewinnen. Damals hatte ich noch die Illusion, regelmässig im Feld unterwegs sein zu können. Später musste ich mir eingestehen, dass das Tagesgeschäft bzw. die Büroarbeit meinen Job bestimmen. Zum Glück gibt's auch Wochenenden, Ferien und Sommerabende. An denen war ich sehr oft im Park und in seiner Umgebung unterwegs.

Wenn du auf deine Zeit beim SNP zurückblickst: Welche Bilder steigen da vor deinem inneren Auge auf?

Es gab viele besondere Momente. Dazu gehört das 100-Jahr-Jubiläum, beispielsweise die Premiere des Freilichtspektakels LAINA VIVA am 11. Juli 2014, der Anlass zur Parkerweiterung vom 1. August 2000 auf Macun, die Eröffnung des Nationalparkzentrums am 31. Mai 2008. Das waren alles wichtige Ereignisse, die sich in meiner Erinnerung eingepägt haben. Ich möchte aber kein Ranking machen. Der Mensch hat zum Glück die Eigenschaft, sich langfristig vor allem an positive Ereignisse zu erinnern. Selbstverständlich gab es auch Rückschläge und unerfreuliche oder gar belastende Ereignisse. So ist mein Wunsch einer Erweiterung des Nationalparks mit Ausnahme von Macun nicht in Erfüllung gegangen. Das finde ich schade, denn der Park ist (zu) klein und es fehlen ihm typische Lebensräume wie produktive Wälder oder Moore. Besonders bedauerlich ist, dass im Jubiläumsjahr trotz

grosser Anstrengungen keine Gebietserweiterung – nicht einmal eine ganz kleine – möglich war. Dabei wäre das für die Region eine einmalige Chance gewesen, ein Zeichen zu setzen und sich im nationalen und internationalen Schaufenster als Natur-Hochburg zu positionieren. Leider wurde dieser Moment nicht genutzt. Das war wie ein verschossener Penalty vor dem offenen Tor, ohne Torhüter.

Und wie steht es mit der Wilderei? Mit diesem Thema hast du dich intensiv beschäftigt und sogar ein Buch darüber geschrieben.

Solange es Wildtiere gibt, wird es auch Wilderer geben. Aber im SNP haben wir die Situation seit mehr als 10 Jahren im Griff. Im Rahmen unseres Monitorings von Wildtieren sind Hunderte von automatischen Kameras, sogenannte Fotofallen, aufgestellt worden. Dies schreckt Frevler ab. Dazu kommen erhöhte Gebietskontrollen, auch im grenzüberschreitenden Rahmen.



**Trauriger Höhepunkt seiner Recherchen zum Thema Wilderei:
Der Fund eines abgeschossenen Steinadlers an der Nationalparkgrenze**



Das Freilichtspektakel LAINA VIVA anlässlich des Jubiläums 100 Jahre Schweizerischer Nationalpark sorgte für unvergessliche Momente.

Ist es der gleiche Nationalpark wie vor 23 Jahren oder wenn nein, was hat sich verändert?

Da muss man differenzieren: Der Betrieb des Nationalparks hat sich grundsätzlich gewandelt, bei der Natur selbst gibt es ganz unterschiedliche Entwicklungen. Die immer häufigeren Murgänge sind äusserst dynamisch, die meisten Prozesse verlaufen jedoch langsam und sind meist nicht auf den ersten Blick ersichtlich. Die Waldgrenze und die Schneegrenze steigen an; verschiedene Pflanzen- und Tierarten haben ihren Schwerpunkt aufgrund der Klimaerwärmung nach oben verschoben. Über die Rückkehr der grossen Beutegreifer haben wir bereits gesprochen. Mit ihnen ist eine Art neue Wahrnehmung entstanden. Die Vorstellung, dass dort hinter der Baumgruppe ein Wolf sitzen könnte, gibt der Landschaft einen besonderen Charakter. Der Wolf ist ein wichtiges, oft prägendes Glied in der Nahrungskette. Wir haben im SNP die grosse Chance, die Auswirkungen des Wolfs auf die wild lebenden Huftiere und das ganze Ökosystem zu untersuchen.

Was erwartest du konkret?

Es sind unterschiedliche Einflussnahmen möglich, auch im Verlauf der Zeit. Hauptfaktor ist die Wolfsdichte: Einzelne, verstreut lebende Wölfe können viel weniger bewirken als Wolfsrudel. Sollte ein solches den Nationalpark als Kernlebensraum wählen, wären mit der Zeit wohl grössere Veränderungen zu erwarten. Im Yellowstone-Nationalpark in den USA konnte solches auf eindruckliche Weise dokumentiert werden (siehe Seiten 8/9). Im Übrigen ist es erstaunlich, dass der Wolf nicht früher im östlichen Teil von Graubünden angekommen ist, der Lebensraum könnte kaum besser sein. Die Ausbreitung – vom Apennin her – erfolgte in den italienisch-französischen Westalpen ausgesprochen dynamisch, die weitere Besiedlung vom Grosse St. Bernhard-Pass nordostwärts geht allerdings eher schleppend voran (siehe Seiten 6/7). Die Gründe dafür sind bekannt ...

Was sind aus deiner Sicht die Herausforderungen für den SNP in den kommenden Jahrzehnten?

Der SNP hat sich zum Glück in den vergangenen Jahrzehnten als stabile und in jeder Hinsicht breit abgestützte Institution erwiesen. Die Klimaveränderung wird sich noch verstärkt auf die Natur und den Betrieb auswirken. Das ist wohl eine der grössten Herausforderungen, denen sich die gesamte Gesellschaft zu stellen hat. Hier kann der SNP seine Rolle in der Vermittlung wahrnehmen und Menschen für die Bedeutung der Nachhaltigkeit im Umgang mit der Natur und unseren natürlichen Grundlagen sensibilisieren. Die Klimaveränderung hängt wie ein Damoklesschwert über uns. Wenn wir über den Atlantik oder in den Fernen Osten schauen, frage ich mich zuweilen, ob wir Menschen als Kollektiv ein solches Problem lösen können. Dennoch bin ich davon überzeugt, dass es sich lohnt, wenn jeder einzelne Mensch mit der Natur bzw. seiner Umwelt sorgsam umgeht.



Eröffnung des Nationalparkzentrums am 31. Mai 2008 mit dem damaligen Bundesrat Moritz Leuenberger und Andrea Hämmerle, Präsident der Eidgenössischen Nationalparkkommission



Wird auch nach seiner Pensionierung im Nationalpark unterwegs sein: Heinrich Haller.

Das tönt ein wenig nach Resignation?

Global gesehen vielleicht schon, jedenfalls derzeit, doch auf regionaler Ebene lässt sich einiges ausrichten, da haben wir die Zügel in der Hand. So bei der Landschaftsbehandlung, zum Beispiel bei der Düngung, wo weiterhin dringender Handlungsbedarf besteht. Wenn ich zurückdenke, wie viele Blumenwiesen es im Engadin vor 30 Jahren noch gegeben hat und wie viele davon der Gülle zum Opfer gefallen sind, ist das alarmierend. Es scheint mir wichtig, dass wir Menschen eine umfassendere Grundhaltung der Natur gegenüber entwickeln und uns mehr zur wirklichen Nachhaltigkeit verpflichten. Ich bin überzeugt, dass die Nationalparkregion Engadin-Val Müstair beste Voraussetzungen dafür bietet, um sich schweizweit als DIE Natur- und Kulturregion zu positionieren. Wir haben einen Nationalpark, ein Biosphärenreservat, einen Regionalen Naturpark, fantastische Natur- und Kulturwerte, einen weitgehend intakten Artenbestand – und gute Ansätze mit zahlreichen spannenden Projekten. Die Natur ist unser zentrales Kapital, auf dem alles andere aufbaut. Diesem Kapital müssen wir Sorge tragen. Wichtig ist, dass sich die Region als Ganzes weiterentwickelt und die Unterschiede zwischen den Gemeinden ausgeglichen werden können. Da braucht es auch das notwendige Bewusstsein und die Konsequenz, um auf die zentralen Werte zu fokussieren. Wer die Natur zelebrieren will, kann nicht gleichzeitig auf Motorradevents setzen. Glaubwürdigkeit ist wichtig, wir stehen im Schaufenster und unsere Gäste reagieren sensibel auf eine inkonsequente Positionierung.



Niklaus Haller

23 Jahre lang hat Heinrich Haller den SNP geleitet und freut sich nun auf mehr Zeit in der Natur.

Seit deinem Amtsantritt sind in der Schweiz zahlreiche neue Pärke entstanden, doch die Projekte für neue Nationalparks sind allesamt gescheitert. Was sind die Gründe dafür?

Dass die anderen beiden Nationalparkprojekte nach 15 Jahren Entwicklungsarbeit nicht reüssiert haben, ist sehr bedauerlich. Es wäre wirklich zu wünschen, dass die Schweiz – wie andere Länder auch – zu einem System von Nationalparks finden würde. Einerseits aus naturschützerischer Sicht, aber auch wegen der Wahrnehmung der Bevölkerung: Die Tatsache, dass Natur etwas enorm Wertvolles ist, muss überall besser verankert werden. Diese Haltung ist ein Zeichen des Respekts und der Wertschätzung gegenüber unseren eigenen Lebensgrundlagen. Der Mensch zeigt mit der Errichtung von Nationalparks die Bereitschaft, gewisse Räume nicht zu beanspruchen. Zu solchem Verhalten sind kaum andere Lebewesen fähig als der Mensch, jedenfalls nicht aus Einsicht. Gerade weil Homo sapiens einen grossen Teil der Erde umgestaltet hat, sollte es Tabu-Zonen geben. Der Wert eines National-

parks geht über die Interessen von Einzelnen hinaus. Die Basisdemokratie ist sehr wertvoll, für die Gründung eines Nationalparks kann sie aber aufgrund der Individualinteressen zur Hürde werden. Mit Anreizen und Überzeugungsarbeit muss alles versucht werden, um die Bevölkerung für die Nationalparkidee zu gewinnen. In vornehmer Zurückhaltung wurde in den vergangenen Jahren auf das Bottom-up-Prinzip gesetzt, doch das allein hat eben nicht gereicht.

Was geht dir durch den Kopf, wenn du an deinen letzten Arbeitstag denkst?

Das Ende meiner Zeit als Nationalparkdirektor ist mir nun tatsächlich präsenter geworden. Es ist wie bei einem Marathon: Du weisst, jetzt sind es noch 2 km, 1 km und dann die Ziellinie. Der Marathon ist eine lange Herausforderung und am Schluss ist man vom Erlebnis erfüllt. Entsprechend verspüre ich auch gegenüber meiner Tätigkeit für den Nationalpark eine grosse Freude und bin sehr befriedigt, dass ich so lange mitwirken und den Park mitgestalten durfte. Er wird bei mir ganz tief im Herzen verankert bleiben. Dass unser Park schon so lange existiert und unter seinesgleichen eine Art Ikone ist, verstärkt diese Empfindung noch. Durch diese Identifikation interessiere ich mich natürlich auch für die künftige Entwicklung des SNP. Ich freue mich sehr, dass mit der Wahl von Ruedi Haller zu meinem Nachfolger das Amt in kompetente Hände übergeht und die Kontinuität gesichert ist.



SNP/Hans Lozza

Der Direktor wandert in den Ruhestand ...